

Von hier und ausserhalb.

Berlin. Herr Paul Lange in Konstantinopel, der sich um die Einführung guter deutscher Musik in der Hauptstadt des türkischen Reichs grosse Verdienste erworben, erhielt den Titel als Königlich Preussischer Musik-Direktor.

— Für die Programme der Berliner philharmonischen Konzerte unter Hopfkapellmeister Strauss' Leitung sind von Novitäten in Aussicht genommen: Vorspiele zu „Hänsel und Gretel“ von Humperdink, zu d'Albert's „Rubin“, zu Max Schilling's Oper „Ingwilde“, Fragmente aus „Guntram“ von Richard Strauss, Suite Op. 55 von Tschairowski, „Karneval“, Konzertouverture von Dvorak, „Tabor“, symphonische Dichtung von Alex. Ritter, „La mer“, Studie von Paul Gilson — einem jungen Belgier —, eine Symphonie des Pariser Komponisten C. Widor; ferner gelangen zur Aufführung die F-moll-Phantasie (instrumentirt von F. Mottl) von Schubert, und von bekannten Symphonien drei Beethoven'sche (I., VII. und IX., letztere mit Chor), Schumann's B-dur-, Haydn's Es-dur-, Mozart's G-moll-, Raff's Leonore-, F-dur- von Brahms, und die Fantastique- von Berlioz. Von Liszt'schen Werken bringen die Programme die symphonischen Werke „Ideale“ und „Mazeppa“, von Wagner'schen die Vorspiele zu „Tristan“, „Meistersinger“, ferner Faustouverture und Siegfriedidyll; auch Ouverturen von Beethoven, Weber und Berlioz sind zur Aufführung bestimmt. Die Programme werden so eingerichtet, dass in jedem wenigstens ein noch nicht in Berlin bekanntes Werk zur Aufführung gelangt. (Ein so anziehendes, abwechslungsreiches Programm haben die Philharmonischen Konzerte seit ihrem Bestehen noch nicht aufzuweisen gehabt. Der Ruf des Dirigenten bürgt dafür, dass sie auch zu vorzüglicher Ausführung gelangen werden.)

— Der Direktor des vor einigen Jahren gegründeten Eichelberg'schen Konservatoriums, der Kammermusikus Herr O. Eichelberg, ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

— Herr Professor Waldemar Meyer ist vom Klindworth-Scharwenka-Konservatorium als Lehrer der Violin-Ausbildungsklassen gewonnen worden. Die Anstalt ist zur Erlangung dieses ausgezeichneten Künstlers zu beglückwünschen.

— Es wurde in dieser Zeitung zu wiederholten Malen der Operaufführungen, welche Herr O. Eichelberg mit seinen Schülern und Schülerinnen veranstaltete, mit hohem Lobe gedacht. Wie derselbe mit Erfolg bestrebt ist, seine Schüler auch für andere Stylarten heranzubilden, dafür gab eine dramatische Vorstellung Kunde, welche am 1. September auf der Bühne des Kasino, Niederwallstr. 11, stattfand. Es gelangte Offenbach's „Verlobung bei der Laterne“ und Suppe's „Pensionat“ zur Aufführung, und zwar mit einer Frische und Lebendigkeit, einer so feinen Durcharbeitung der Solo- und Chorleistungen, wie sie in Bezug auf das Musikalische in solcher Vollendung auf unseren Operettenbühnen selten gehört worden ist. Besonders thaten sich Herr Stampa und Fräulein Sackur hervor. Zwischen den beiden Stücken sangen die Damen Bern, Heinrich

und Selchow Vokalterzette mit derselben Vollendung und demselben Beifall, wie vor kurzem im Musiklehrerverein.

— Das vierte Beiblatt des Berliner Tageblatts vom 2. September bringt folgende Anzeige: „Zur Erziehung meiner 3 Kinder von 5, 7 und 10 Jahren und zur Unterstützung meiner Frau in der Wirthschaft suche ein junges Mädchen, welches Schneidern und den ersten Klavierunterricht ertheilen kann. L. Jacoby, Annaberg (Sachs.).“ Zum Schneidern braucht man eine Nähmaschine. Zwischen einer solchen und einem Klavier ist ja aber kein so grosser Unterschied, denn beide haben Pedale. Herr Jacoby in Annaberg hat also nicht Unrecht, wenn er annimmt, wer das eine kann, kann auch das andere. Und das junge Mädchen, das so vielseitig ist, wird ja wohl auch im Stande sein, 3 Kinder zu erziehen und als Stütze der Hausfrau zu dienen. Eines folgt aus dem andern.

— Das „Neue Münchener Tageblatt“ bringt folgenden Bericht aus Bayreuth. Von den zur Aufführung gelangten Werken Wagner's hat nur „Parsifal“ seine alte Zugkraft bewährt, während die „Tannhäuser“- und „Lohengrin“-Aufführungen bedenkliche Lücken im Zuschauerraum aufwiesen. So waren am letzten Sonntag mindestens 300 Sitzplätze leer, obwohl an Bahn- und städtische Beamten, Lehrer etc. eine grosse Anzahl Freibillete ausgegeben waren. Vielen Fremden, welche gerne längere Zeit hier verweilen möchten, wird eben durch das theuere Bayreuther Pflaster der Aufenthalt verleidet. Sowohl über die kostspieligen Wohnungen, als über die hohen Preise in verschiedenen Restaurationen wird mit Recht geklagt. Allen voran marschirt die von einem Preussen während der Festspielzeit hier errichtete Filiale des „Grand Restaurant Royal“ Berlin. Da kostet der Teller Suppe 1,50 Mk., ein Beefsteak 3 Mk., ein solches mit Ei 4 Mk., 2 Eier und ein Gläschen Kognak 3 Mk. u. s. w.; also etwa das Fünffache des wirklichen Werthes. Das Schönste an der Sache ist, dass der Preusse von Frau Cosima verschrieben wurde, und der Verwaltungsrath der Festspiele, dem auch unser Stadtoberhaupt als Mitglied angehört, den Fremden, welche Theaterbillete kaufen, gleich eine gedruckte Empfehlung dieser „Speiseanstalt“ mitgiebt, damit sie ja den preussischen Krallen nicht entschlüpfen.

Aus Bayreuth wird dem „Fränk. Kur.“ geschrieben: „Befremden ruft es in den Kreisen der Bürgerschaft hervor, dass sowohl die Familie Wagner, als auch der Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele der Erwerbung des Oesterlein'schen „Museums“ unsympathisch gegenüberstehen. Durch eine Deputation sollte bei Herrn v. Gross und der Familie Wagner angefragt werden, wie sie sich zu dem Projekte stellen; Herr v. Gross hat die Deputation gar nicht empfangen, ebenso lehnte die Familie Wagner es ab, sich in der Angelegenheit besuchen zu lassen, und liess kurz bemerken: „Herr Siegfried Wagner hat keine Zeit“. Dennoch sind die Gründe für diese ablehnende Haltung in die Oeffentlichkeit gedrungen.